



HOMME - GIRAFE / GIRAFFENMANN
Stephan Balkenhol

Inauguration / Einweihung
18/10/2006

Une commande d'ARTE et de la Ville de Strasbourg mise en œuvre par le CEAAC
Ein Auftragswerk von ARTE und der Stadt Straßburg in Zusammenarbeit mit dem CEAAC

Inhalt

Vorwort	Seite 2
Das friedliche Nebeneinander von Vertrautem und Fremdartigem.....	Seite 3
Stephan Balkenhol	Seite 9
“Stephan Balkenhol, Menschen - tierisch!” von Peter Heller.....	Seite 11
Kultur in Straßburg	Seite 12

Vorwort

“Die Kunst auf die Straße bringe” ist das Motto, dem sich ARTE und die Stadt Straßburg schon seit geraumer Zeit verschrieben haben - der Sender auf dem Bildschirm und die Stadt bei der urbanen Gestaltung. Doch mit dem Werk von Stephan Balkenhol gehen beide Institutionen neue Wege. Zum ersten Mal haben sich ARTE und die Stadt Straßburg zusammen getan, um das zeitgenössische künstlerische Schaffen zu fördern und das Lebensumfeld der Menschen in Straßburg zu bereichern.

Die Idee, vor dem neuen ARTE-Gebäude ein Kunstwerk zu errichten, entstand schon mit den Bauplänen. Wir hielten es für selbstverständlich und legitim, dass ein Kultursender beim Neubau seines Gebäudes ein deutliches künstlerisches Zeichen setzt und auf dem ARTE-Vorplatz eine Art Galionsfigur anbringt, die den Auftrag des Senders symbolisiert: durch künstlerisches Schaffen Neugier zu wecken und die Fantasie anzuregen.

Dabei verfolgen ARTE und die Stadt Straßburg auch das Ziel, den zahlreichen Straßburger Passanten und den Touristen aus aller Welt, die Kunst von heute nahe zu bringen.

So haben ARTE und die Stadt Straßburg im Jahr 2004 beschlossen, einen Wettbewerb für europäische Künstler auszuschreiben. Unterstützung erhielten Sie vom Straßburger Europäischen Zentrum für zeitgenössische künstlerische Aktionen (CEAAC, Centre européen d'actions artistiques contemporaines).

Angesichts der hohen Qualität der eingegangenen Projekte ist die Entscheidung schwer gefallen. Doch nach leidenschaftlichen Diskussionen entschied sich die Jury für den GIRAFFENMANN des Deutschen Stephan Balkenhol, der durch seine im öffentlichen Raum aufgestellten Plastiken international bekannt wurde. Stephan Balkenhol lebt in Deutschland und Frankreich. Sein Werk wird am 18. Oktober 2006 eingeweiht.

Heute möchten wir all denen danken, die uns auf diesem Weg gefolgt sind und uns unterstützt haben. Dank ihrer Hilfe war es möglich, ein Originalwerk für Straßburg in Auftrag zu geben. Wir hoffen nun, dass die Öffentlichkeit dieses neue Werk positiv aufnehmen wird. Möge es die Fantasie beflügeln und unserem Alltag stets neue Impulse verleihen.

Jérôme Clément
ARTE-Präsident

Robert Grossmann
Vorsitzender der Stadtgemeinschaft Straßburg



Das friedliche Nebeneinander von Vertrautem und Fremdartigem

Aus zweierlei Gründen hat das Europäische Zentrum für zeitgenössische Kunst (CEAAC) Stephan Balkenhol für eine Teilnahme am Wettbewerb zur künstlerischen Gestaltung des Vorplatzes des neuen ARTE-Sitzes vorgeschlagen: Zum einen wird Balkenhol in seinem künstlerischen Anspruch den Ausschreibungskriterien gerecht, zum anderen war bereits sein Werk *À TRAVERS L'ARBRE/DURCH DEN BAUM*, das seit 1996 im Straßburger Parc de Pourtalès aufgestellt ist, ästhetisch und hinsichtlich seiner Publikumsresonanz ein Erfolg.

Angesichts des entschiedenen Engagements von ARTE für die zeitgenössische Kunst und Kultur lag die Beauftragung eines Künstlers auf der Hand, dessen Schaffen innovative Impulse setzt und zudem eine starke individuelle Prägung aufweist. In der Tat treffen diese Kriterien auf Stephan Balkenhol zu, denn in einer Zeit, als in der Bildhauerkunst

eine minimalistische Ästhetik vorherrschte, fand er im Ergebnis einer tief greifenden Auseinandersetzung mit der Kunst ganz neue, eigene Ansätze für eine figurative Bildhauerei, die eine neu entstandene akademische Kunstauffassung zutiefst in Misskredit gebracht hatte.

Doch gerade der figurative Aspekt war eines der wichtigen Kriterien für die Auftragsvergabe. Er stellt nicht nur die formale Wahrnehmbarkeit des Kunstwerks sicher, das sich von den eher abstrakten, stark geometrischen Bauten des Europäischen Viertels in seiner unmittelbaren Nachbarschaft abheben soll, sondern ermöglicht auch einer nicht spezifisch vorgebildeten Öffentlichkeit den direkten, unkomplizierten Zugang zur aktuellen Kunst - man denke nur an die zahlreichen Touristen, die auf den Aussichtsbooten am ARTE-Gebäude vorbeifahren.



Hauptfassade des ARTE-Sitzes in Straßburg
Architekt: Hans Struik

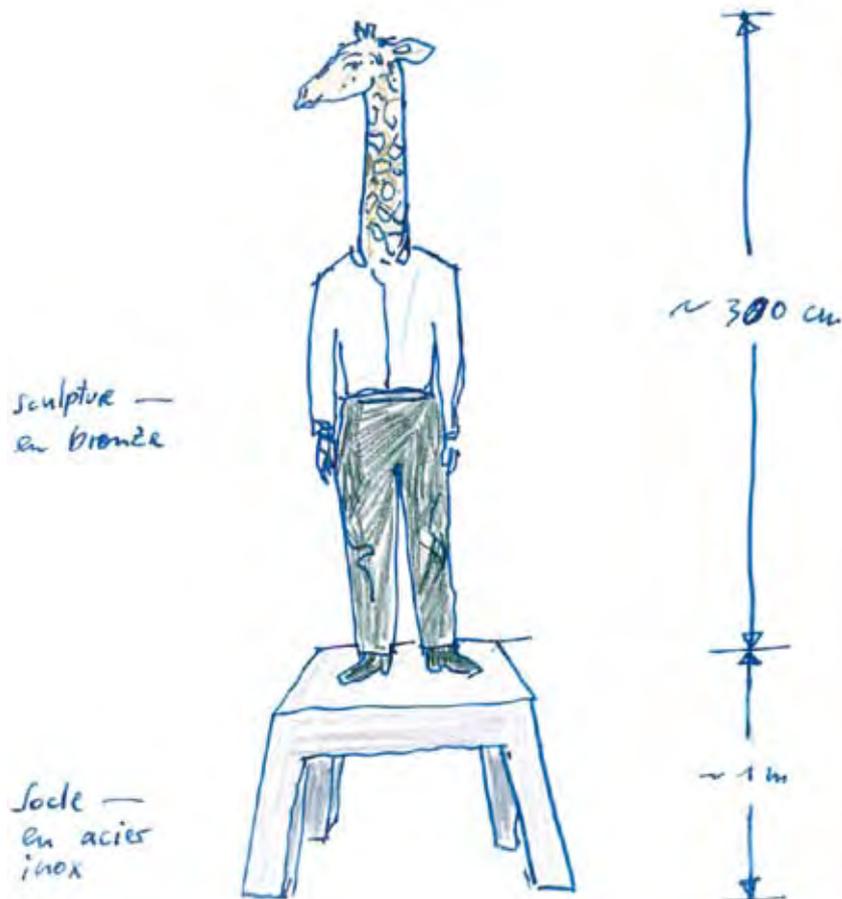
Foto: Patrick Bogner für ARTE

Schließlich überzeugte auch die schöpferische Kraft Stephan Balkenhol, der mit nur wenigen Bleistiftstrichen eine ganze Welt unverkennbarer Skulpturen entstehen lässt. Der Künstler vermochte den Anforderungen an ein eigens für diesen Ort konzipiertes Kunstwerk gerecht zu werden, das von den für ARTE charakteristischen Werten Respekt, Offenheit und Wärme geprägt ist.

Seine Auseinandersetzung mit der figurativen Bildhauerei führte Balkenhol dazu, an die Stelle der traditionellen Abbildungen von Geschichtshelden oder emphatischen Allegorien anonyme Männer- und Frauengestalten zu setzen, die ganz alltäglichen Menschen ähneln.

Zudem macht der Künstler sich von jeglicher erzählerischer Dimension frei und zeigt seine Figuren als unbewegliche, nachdenkliche Gestalten, die auf irgendein Ereignis zu warten scheinen und in gewisser Weise nicht weit von der Haltung des Betrachters entfernt zu sein scheinen.

In seinem Projekt für den ARTE-Sitz greift Stephan Balkenhol Elemente seines bisherigen Schaffens wieder auf: Sein Werk zeigt eine männliche, auf einem Hocker stehende Figur mit schwarzer Hose und weißem Hemd, aus dem jedoch anstelle des erwarteten menschlichen Gesichts der Hals und der Kopf einer Giraffe ragen.



Stephan Balkenhol '03

Dieses merkwürdige Hybridwesen korrespondiert zum einen mit dem Ort, der ein Kunstwerk erfordert, dessen Dimensionen mit dem Gebäude in Beziehung zu treten vermögen. Für den Vorplatz der Zentralbibliothek in Hamburg hat Balkenhol eine Frauen- und eine Männerfigur mit überdimensional langen Beinen geschaffen.

Dies verleiht den Gestalten eine ebenso rätselhafte Ausstrahlung wie sie die Umgebung ihres Standortes besitzt. Der lange Hals der Giraffe hat eine ähnliche Wirkung. Zum anderen ist diese Skulptur ein weiteres Beispiel für die ganz eigene bildhauerische Sprache Balkenhols, der schon für andere Kunstwerke menschliche Figuren mit Tierköpfen geschaffen hat.

In einem Interview anlässlich der

Ausstellung POSSIBLE WORLDS in London im Jahr 1990 sprach Balkenhol über sein Interesse an der ägyptischen Bildhauerkunst. Auch sie ist reich an Hybridwesen, wie beispielsweise die Sphinx oder tierköpfige Götter, die häufig auf Wandmalereien oder - wie auch im Falle dieses Auftrags - in den Eingangsbereichen zu großen Gebäuden anzutreffen waren: *“Mich fasziniert ihre Aura der Ewigkeit und der Stille. Sie scheinen beides in sich zu vereinen. Sie vermitteln den Eindruck von Transzendenz, Realität und Gegenwart - sie haben beinahe etwas Zeitgenössisches. Obwohl sie nicht den gleichen Realismus aufweisen wie die römischen Skulpturen, die eher dreidimensionalen Fotografien ähneln.”*



DREI HYBRIDEN, 1995
cat. no. 30, Smithsonian Institution

Die künstlerisch beabsichtigte Distanz, die sich hier zwischen der Realität und den Figuren auftut, liegt bereits in dem bewusst gewählten Maßstab begründet, der sich deutlich von realen Körpermaßen unterscheidet. Zwar scheint der Hocker, auf dem die Figur steht, eine Art Abgrenzung zum Betrachter zu bilden und somit gewissermaßen die Funktion des Sockels traditioneller Statuen zu übernehmen. Die ironische Zuweisung dieser Rolle an einen Alltagsgegenstand und dessen geringe Höhe führen jedoch dazu, dass der Figur nichts Dominantes anhaftet. Ganz im Gegenteil. Es entsteht eine geradezu vertraute Nähe zwischen Gestalt und Betrachter, die durch die völlig normale Alltagskleidung der Figur noch verstärkt wird. Gleichzeitig hebt sie das ungewöhnliche Aussehen des Mischwesens überdeutlich hervor.

Bereits in früheren Werken hat Stephan Balkenhol die Giraffe mit menschlichen Wesen in Beziehung gesetzt und dabei fantasievoll und wohlwollend das Verhältnis zwischen Mensch und Tier auf den Kopf gestellt. So gibt es in derselben Bilderserie, in der auch ein Mann in vertrautem Spiel mit einem geradezu katzenzahmen Löwen zu sehen ist, die Darstellung eines rittlings auf dem Hals einer Giraffe sitzenden Mannes. Er scheint das Tier nicht beherrschen zu wollen, noch scheint die Giraffe in irgendeiner Weise von seiner Gegenwart gestört. Von dieser paradiesischen Vertrautheit war es schließlich nicht mehr weit bis zu dem für ARTE konzipierten Giraffenmenschen.

Erstaunlicherweise findet sich eine der ersten Giraffendarstellungen der abendländischen Kunst auf dem linken Flügel von Hieronymus Boschs Triptychon DER GARTEN DER LÜSTE. Auch die Darstellungen auf der Haupttafel dieses Werkes strahlen eine spielerische Lust und unbändige Freude an der Annäherung von Mensch und Tier aus. Und auch hier haben die Größenverhältnisse der Tiere und

Menschen nichts mehr mit den natürlichen Maßen zu tun - unverkennbar finden sich Anklänge daran in Balkenhols Werk. Zwar ist die Giraffe das größte auf dem Land lebende Säugetier, doch nie wurde ihr, wie etwa dem Löwen, eine aggressive Haltung gegenüber dem Menschen zugeschrieben; andererseits sagte man ihr aber auch keine besonders menschenfreundliche Gesinnung nach wie beispielsweise dem Delfin.



KLEINER MANN AUF EINER GIRAFFE, 1990
Galerie von Braubehrens, München



MANN MIT LÖWEN, 1994
Horst+Vivien Schmitter Sammlung, Hamburg

Aus diesem Grund vermutlich machte die Giraffe die abendländische Welt im Gegensatz zu anderen Tieren nie zum Sinnbild einer moralischen Tugend, sondern sie wurde unter rein ästhetischen Gesichtspunkten immer nur als faszinierendes, exotisches Wunder der Natur betrachtet und für ein Mischwesen aus Kamel und Leopard gehalten, wie der lange gebräuchliche Name "Camelopardalis" verrät. Diesen Besonderheiten ist es wohl zu verdanken, dass die Giraffe Eingang in Stephan Balkenhol's bildhauerisches Schaffen gefunden hat. Denn ohne in expressionistischem Pathos oder banale

Symboldeutungen zu verfallen, wird dennoch deutlich, dass die Giraffe hier Teil eines Hybridwesens ist, das als Inbegriff des künstlerischen Ideals gelten kann: Auf geradezu selbstverständliche Art stellt es die friedvolle Koexistenz nicht nur von Mensch und Tier in einer einzigen Figur dar, sondern auch das friedliche Nebeneinander von Vertrautem und Fremdartigem, von Banalem und höchst Eigenartigem.

Die praktische Umsetzung der Skulptur wird die schöpferische Energie deutlich machen, aus der sie entsteht: zunächst den wachen Geist des Künstlers, seine lebendigen Skizzen, dann das Modell aus Holz, das deutliche Spuren der Bearbeitung trägt, bis hin zum Bronzeabguss, unter dessen farbiger Bemalung der für gewöhnlich so konventionelle und monumentale Charakter dieses Werkstoffs verschwinden wird.

Abschließend sei angemerkt, dass Giraffen schon seit der Antike unter ganz ähnlichen Umständen wie bei dieser von ARTE und der Stadt Straßburg gemeinsam initiierten Ausschreibung eine Rolle gespielt haben: Die sonderbare Eleganz dieser Tiere, die alle anderen an Höhe überragen, ließ sie zu einem hochgeschätzten Gastgeschenk werden. Herrscher bedachten sich gegenseitig mit diesem besonderen Wesen, das bald zur Hauptattraktion in Tierparks und zoologischen Gärten wurde. So schenkte der ägyptische Vizekönig Mohammed Ali 1827 Karl X. eine Giraffe zu Ehren der französisch-ägyptischen Freundschaft. Auf seiner Reise von Marseille nach Paris rief das Tier allerorten bei Eliten wie bei einfachen Menschen größtes Erstaunen hervor.



Eine der vier Bojenfiguren in Hamburg, 1993
Neeb, Hamburg

So bleibt zu wünschen, dass die Errichtung dieses Kunstwerks zum einem Symbol des Engagements von ARTE und der Stadt Straßburg für die zeitgenössische Kunst werden möge, dass die so ungewöhnliche und doch vertraute Gestalt am Fuße dieses Gebäudes, allen Passanten sichtbar, das Gefühl jener rätselhaften und anziehenden Aura vermitteln möge, die Walter Benjamin als die "Erscheinung einer Ferne, so nah das sein mag, was sie hervorruft" beschrieb.

Paul Guérin
CEEAC

Stephen Balkenhol

>geb. am 10. Februar 1957 in Fritzlar/Hessen,
>lebt und arbeitet in Karlsruhe und Meisenthal/
Frankreich,
>Studium an der Hochschule für Bildende
Künste in Hamburg,
>Lehrtätigkeit an der Städelschule in Frankfurt
a. M., Lehrbeauftragter und seit 1992 Professor
an der Akademie für Bildende Künste
Karlsruhe

>Zahlreiche Preise und Auszeichnungen
>Zahlreiche Einzel- und Sammelausstellungen
in der ganzen Welt

Seine Werke wurden von über einem Dutzend
privater und öffentlicher Sammlungen und
Museen in Deutschland, Österreich, Belgien,
Spanien, USA, Irland, den Niederlanden und
der Schweiz erworben.



Stephen Balkenhol
Foto : Philippe Schalck



Stephen Balkenhol und der Giraffenmann
Foto : Philippe Schalck

Seine Arbeiten werden von 21 Galerien weltweit vertreten :

Deutschland: Galerie Ackermann, Bergisch Gladbach; Johnen & Schöttle, Köln; Dogenhaus Galerie Leipzig, Leipzig; Galerie Löhl, Mönchengladbach; Galerie Bernd Klüser, München; Galerie Rüdiger Schöttle, München

Österreich: Galerie Thaddaeus Ropac, Salzburg

Belgien: Deweer Art Gallery, Otegem

Spanien: Pepe Cobo, Sevilla

USA: Regen Projects, Los Angeles, CA; Art of this Century, New York, NY; Barbara Gladstone Gallery, New York, NY; Greg Kucera Gallery, Seattle, WA

Frankreich: Galerie Thaddaeus Ropac, Paris

Italien: Monica De Cardenas, Milano

Mexiko: Galería OMR, Mexico City

Niederlande: Galerie Akinci, Amsterdam

Großbritannien: Stephen Friedman Gallery, London

Russland: Tatintsian Gallery Inc., Moskau

Schweden: Galleri Lars Bohman, Stockholm

Schweiz: Mai 36 Galerie, Zürich

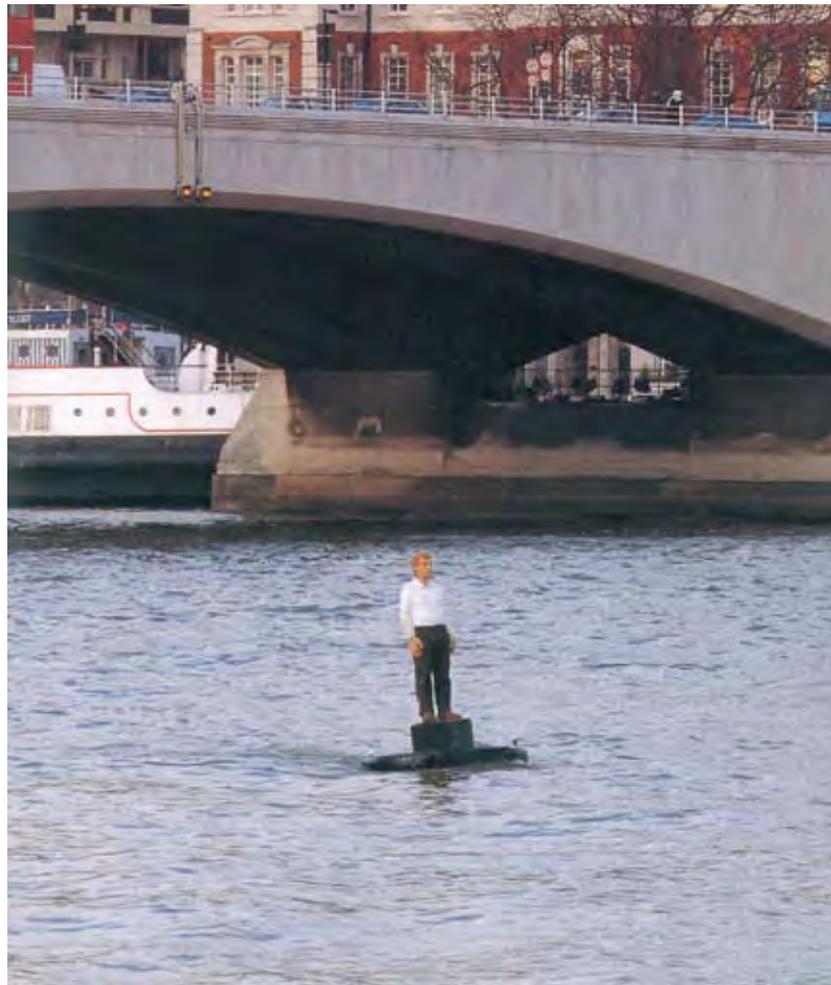
Künstlerisches Profil:

Der Bildhauer Stephan Balkenhol gehört zu den herausragenden Persönlichkeiten der zeitgenössischen Kunst. Seit den 1980er Jahren schafft er aus Holz gearbeitete, zum Teil farbig bemalte Figuren, die Menschen oder Tiere, manchmal beides darstellen.

Dabei geht er so vor, dass an der Oberfläche seiner realistischen Skulpturen noch die Spuren der Bearbeitung zu sehen sind: Balkenhol bricht mit der abstrakten, minimalistischen zeitgenössischen Plastik und stellt das klassische Schönheitsideal in Frage, indem er durchschnittliche Männer und Frauen von heute darstellt. Seine Technik erinnert an die Bildhauerei des Mittelalters, die nordische Renaissance und an Volkskunst.

Balkenhol arbeitet seine Werke - einschließlich Sockel - aus einem Stück. Der Sockel, der traditionell berühmten Persönlichkeiten vorbehalten war, diente auch im übertragenen Sinne dazu, die menschliche Figur zu erhöhen. Stephan Balkenhol setzt mit seiner Technik und seinen unspektakulären, anonymen Personen auf den gegenteiligen Effekt.

Weniger bekannt sind seine Bronzeskulpturen. Was auf den ersten Blick herkömmlich anmutet, wird vom Künstler in Analogie zu seinen Holzarbeiten durch die Verwendung von Farbe auf subtile Art und Weise aufgewertet.



BOJENFIGUR, 1992 in London
Gekauft von Hamburg 1993

Stephan Balkenhol

Menschen - tierisch!

Dokumentation von Peter Heller

NDR / ARTE, Deutschland 2006, 26 Min. Erstausstrahlung

Samstag, den 21. Oktober 2006, um 20.15 Uhr

Aus Anlass der Einweihung des Giraffenmanns von Stephan Balkenhol zeichnet der Film unter anderem die Entstehung dieser Skulptur nach. Die vielseitigen und auch weniger bekannten Facetten des bildhauerischen Schaffens von Stephan Balkenhol werden vorgestellt.

Die Dokumentation von Peter Heller vermittelt einen umfassenden Eindruck der unbändigen Schöpfungskraft des Künstlers.

Besuche im Atelier und zu Hause bei Stephan Balkenhol, Reaktionen der Öffentlichkeit auf seine Werke und kleine Anekdoten von Wegbegleitern runden die Dokumentation ab.

“Ich will alles auf einmal”, sagt Balkenhol, seine Figuren sollen *“schön, still, bewegt, viel- und nichtssagen”* sein. Der Bildhauer sucht nach dem, was den Menschen ausmacht - jenseits aller gesellschaftlichen Rollen. Mit Hammer und Stechbeitel holt er aus dem Holz Figuren heraus: winzige Kerlchen, die mit hängenden Armen dastehen und in die Ferne schauen und uns Menschen anrühren, vielleicht, weil sie uns schutzbedürftig erscheinen.

Balkenhol hasst das Pathos der Denkmäler und Monumente, die laute Propaganda

aus Politik, Religion und Konsumwelten. Balkenhol will etwas anderes. Er entwirft eine Gegenwelt, in der die Figuren ohne große Bewegung, ganz ohne Aktion auskommen. Dafür sind seine Geschöpfe spürbar bei sich selbst.

Als der Künstler Ende der 70er Jahre die menschliche Figur für sich wieder entdeckte, witterten seine Künstlerkollegen Verrat: sie glaubten an die lineare Entwicklung, an einen Fortschritt in der Kunst hin zum Abstrakten: *“Aber irgendwann lief sich das tot, die Kunst reflektierte sich nur noch selbst. Ich wollte nicht nur Kunst über Kunst machen, sondern die Welt reinlassen.”* Balkenhol geht es weder um naturalistische Nachahmung noch um die expressionistische Geste. *“Mich interessieren zwei Dinge, die sich eigentlich ausschließen: der Mensch, also seine Gestalt, Haltung, Gestik und Mimik. Aber auch die Offenheit der Figur.”* So stellen seine *“universellen Menschenbilder”* zwar keine konkreten Individuen dar. Weil sie aber menschliche Grundeigenschaften spiegeln, kann der Betrachter sich in ihnen dennoch wieder erkennen.



Der Bildhauer Stephan Balkenhol mit seiner Sechsergruppe
© NDR/Kunsthalle Baden-Baden

Kultur in Straßburg

Mit einem Kulturbudget von über 73 Mio. Euro, d.h. mehr als 21 % des Gesamthaushalts der Stadt, wird Straßburg seiner Bedeutung als europäischer Kulturstandort gerecht. Besonderes Augenmerk gilt der Verbreitung und dem Ausbau des Kulturangebots und der Öffentlichkeitsarbeit, aber auch der Förderung des künstlerischen Schaffens. Weiterhin soll die Motivation der kulturellen Akteure sowie das Interesse der Zuschauer von morgen geweckt werden. Ziel der Kulturpolitik der Stadt ist es, die Lust am Entdecken und Ausgehen, an Begegnung und Kommunikation zu wecken und allen das anspruchsvolle

Kulturangebot zugänglich zu machen. Theater, Musik, Oper, Tanz, Literatur, bildende Kunst, Film und Fernsehen sind Arbeitsgegenstand diverser Institutionen und stehen im Mittelpunkt von Festivals und zahlreichen Initiativen von Gruppen oder Einzelpersonen.

Die Förderung der bildenden Künste ist der Stadt Straßburg ein besonderes Anliegen. Davon zeugt auch das für ARTE in Auftrag gegebene Kunstwerk. In den letzten Jahren konnte Folgendes verwirklicht werden:

- > 2003: Eröffnung von zwanzig Künstlerateliers in der "Bastion XI"
- > 2003: Beteiligung der Stadt Straßburg (neben Nantes, Avignon und Arles) an einer Aktion zum 20-jährigen Bestehen der Regionalfonds für zeitgenössische Kunst (FRAC), mit fünf Ausstellungen an fünf verschiedenen Orten
- > 2004-2005: Bestellung von Kunstwerken für den neuen deutsch-französischen "Garten der zwei Ufer" bei fünf Künstlern: Tadashi Kawamata, Sylvie Blocher, Akio Suzuki, Philippe Lepeut und Andrea Blum
- > Juni 2006: Ausstellungen in den Museen der Stadt, insbesondere im "Musée d'Art moderne et contemporain": John Heartfield, Bernard Dufour, Didier Marcel, Christophe Wool
- > 2004-2005: Erweiterung der «Ecole des Arts décoratifs»

- > Beginn der technischen und museographischen Planungsarbeiten für das neue "Centre de l'Illustration Tomi Ungerer"; Eröffnung voraussichtlich 2007
- > Restaurierung der unter Denkmalschutz stehenden Festsäle des Aubette-Komplexes (Baujahr 1928) durch Theo Van Doesburg, Sophie Taeuber Arp und Hans Arp; Einweihung 8. Juni 2006
- > Vergabe eines Auftrags für ein Kunstwerk für die Europäische Bibliothek am Port Austerlitz (läuft zurzeit)
- > Regelmäßige gezielte Unterstützung von Einzelpersonen, Gruppen, Verbänden und Institutionen, u. a. in Form von Beihilfen



A TRAVERS L'ARBRE/DURCH DEN BAUM, 1995,
in Auftrag gegeben vom CEAAC,
Parc de Pourtalès, Straßburg.

Foto: CEAAC

Pressekontakte :

ARTE
Claude-Anne Savin
003 88 14 24 98
c-savin@arte-tv.com

CEAAC
Evelyne Loux
003 88 25 69 70
evelyne.loux@wanadoo.fr

Ville de Strasbourg
Gabrielle Kwiatkowski
0033 3 88 60 93 74
gabrielle.kwiatkowski@cus-strasbourg.net



